

Bezugspreis:

Bestellfrist 20. - 31. Monat 10. - 31. frei ins Haus...

Telegraphische Adressen:

Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 12. November 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Ende des Elektrizitätsarbeiterstreiks.

Nachdem in der Funktionärskonferenz der Streikenden am Mittwoch beschlossen war, eine erneute Abstimmung über das letzte Angebot vorzunehmen...

für Aufnahme der Arbeit . . . 691 Stimmen für Fortsetzung des Streiks . . . 989 ungültig waren . . . 44

Die erforderliche Dreiviertelmehrheit für Fortführung des Streiks ist nicht erreicht und somit der Streik beendet.

Der amtliche Bericht.

Nachdem die Abstimmung der Elektrizitätsarbeiter eine Zweidrittelmehrheit für den Streik nicht ergeben hatte, wurde Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in den durch den Streik stillgelegten Werken Roabit und Kummelsburg die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Reichsregierung hatte im Einvernehmen mit der preussischen Regierung Vorkehrungen getroffen, daß für alle im Streik befindlichen Betriebe die benötigte technische Rohstoffe jederzeit einzutreffen in der Lage war.

geschlossen werden wird, wird es möglich sein, heute früh elektrischen Strom in vollem Umfange abzugeben.

Wieder Straßenbahnverkehr.

Nach längeren Verhandlungen im Direktionsgebäude der Großen Berliner Straßenbahn wurde beschlossen, den Straßenbahnverkehr heute, sobald das technisch möglich ist, wieder aufzunehmen.

Betriebsräte! Arbeiter! Parteigenossen!

Die kommunistische Betriebsrätezentrale (Münzstraße) will die Betriebsräte Groß-Berlins zu Sonntag, 14. November, zu einer Versammlung einladen, in der sie einen

Generalfreistreich durchdrücken

will. Für die auf dem Boden der S.P.D. stehenden Betriebsräte gelten nur die Beschlüsse der Gewerkschaften und unserer Partei. Wir fordern daher die Betriebsräte an, der Versammlung der Münzstraße fernzubleiben.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin der S.P.D.

Wahrt Ruhe und Besonnenheit!

Der Verbandsvorstand der Metallisten und Feiger übersendet uns folgenden Aufruf an seine Mitglieder: Wir fordern hiermit alle Kollegen, auf die Arbeit sofort und geschlossen wieder aufzunehmen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Sozialisierung oder Kleinaktie?

Von Hugo Heimann.

Es ist Gefahr im Verzuge! Daß die Feinde des Sozialismus groß und mächtig sind wie nur je, ist schlimm. Daß gewissenlose Streiche und disziplinierter Arbeitergruppen, wie der Elektrizitätsstreik das moralische Ansehen der ganzen Arbeiterbewegung untergraben, ist nach mancher Hinsicht noch schlimmer.

In Essen tagte ein Verständigungsausschuß für die Sozialisierung des Bergbaus, dem neben drei Arbeitervertretern Hugo Stinnes, sein Eisenbahndirektor Boegle und sein treuer Sekundant Silberberg angehören.

Die deutsche Industrie erlebt gegenwärtig, getreu nach der marxischen Voraussage, einen Konzentrationsprozeß, neben dem alles Frühere verbleibt. Im Vordergrund der Bewegung stehen die vier Namen Stinnes, Rißner, Otto Wolff, Gantel — die drei ersten charakteristischsterweise nach ihrem Ausgangspunkt nicht Industrielle, sondern Händler.

Früher, in der Form der bekannten Syndikate, wurden hauptsächlich Werke gleicher Art konzentriert, Grube mit Grube und Elektrowerk mit Elektrowerk, um den Markt der betreffenden Produktion zu monopolisieren.

In Wahrheit liegt darin durchaus kein Grund gegen die Sozialisierung. Durch langfristige Lieferungsverträge zwischen den Werken verschiedener Produktionsstufen ist nämlich genau das erreicht, was durch die Kapitalverflechtung, die Güterbewegung in solche festen und direkten Bahnen zu lenken und den Markt auszuhalten.

Der „Verständigungsausschuß“ schloß gegen eine Stimme vor, daß die großen Rohstoffgesellschaften mit den großen Weiterverarbeitern verschmolzen werden! Der Aufbruch besteht darin, daß die Arbeiter durch Kleinaktien von 100 Mark an ihren Werken „interessiert“ werden sollen.

Unterredung mit Camille Huysmans.

Der Sekretär der Zweiten Internationale, Genosse Camille Huysmans, kehrte in den letzten Tagen, aus London kommend und auf der Durchreise nach Prag, in Berlin und hatte die Freundlichkeit, einen unserer Mitarbeiter zu empfangen.

Auf dem Genfer Kongress war die englische Labour Party erkräftigt worden, Verhandlungen mit jenen Parteien zu pflegen, die die Zweite Internationale verlassen hatten, um eine einheitliche Zusammenfassung aller sozialistischen und nichtsozialistischen Parteien in die Wege zu leiten.

Das Gespräch wandte sich daraufhin den belgischen Verhältnissen und den Absichten der belgischen Partei zu, wobei Genosse Huysmans u. a. folgendes ausführte:

Unsere Partei stand jüngst vor wichtigen Entscheidungen und traf diese auf ihrem Parteitag in Brüssel. Es war eine Ministerkrise ausgebrochen, und wir waren vor die Frage gestellt, ob wir und weiter an der Koalitionsregierung beteiligen sollten.

Was haben Sie bisher bei diesen Verfassungsverhandlungen erreicht? Um noch einiges zu erwähnen: Das allgemeine Wahlrecht für alle Männer vom 21. Lebensjahre an (früher gab es nur ein sehr kompliziertes Pluralwahlrecht. Ferner das allgemeine

Wahlrecht für Männer und Frauen bei den Gemeindevahlen (früher durften die Männer nach vierjährigem Wohnsitz ebenfalls ein Pluralwahlrecht ausüben, dessen Bestimmungen derzeit waren, daß 60 Prozent der Arbeiterschaft von diesen Wählern ausgeschlossen waren).

Und nun eine, vielleicht etwas heikle Frage, die uns deutschen Sozialdemokraten besonders naheliegt: Wie denken Sie über die Annexion von Eupen und Malmedy?

Wir halten das Verfahren, das diesen Kreisen gegenüber angewandt wurde, für ein Unrecht und vertreten auch diese Meinung vor der belgischen Öffentlichkeit und innerhalb der belgischen Regierung. Es ist wohl manches auf deutscher Seite übertrieben worden, aber die Bestimmungen des Versailles-Vertrages bleiben ungerührt und sind auf die Dauer unaltbar.

Genosse Huysmans, der in dieser wie in allen Fragen einen wahrhaft internationalistischen Standpunkt vertritt, hatte der Leitung unserer Bezirksorganisation bereits zugesagt, in einer Konferenz der S.P.D.-Funktionäre und Vertrauensleute als Referent über die Frage: „Zweite und Dritte Internationale“ zu sprechen, allein die durch den Streik hervorgerufenen Umstände verhinderten leider die Ausführung dieses Planes.

im Aufsichtsrat der Großaktionäre, nicht der Inhaber von ein paar Kleinaktien. Ferner würde es der Industrie Summ n zuführen, die sonst in die Sparfassen fließen. Vor allem aber würde es die Einheit der Arbeiterbewegung zerreissen, würde sie in sozialistisch-syndikalistische Interessengruppen zerprengen. Es wäre ein noch wirksamere und auf die Dauer berechnete Wiederholung des Vorganges, auf den die Arbeiterschaft nur zu oft hereingefallen ist: daß die Unternehmer eine Lohnerhöhung bewilligen und dadurch die Unterstützung ihrer Arbeiter für eine Preiserhöhung bewirken, die weit über den Betrag der Lohnerhöhung hinausgeht.

Denn zum Schluß darf der Sozialist wohl die Frage aufwerfen: Wo bleiben die Verbraucher? Oder genauer: Die letzten Verbraucher? Verbraucher z. B. von Kohle und Eisen? Ist auch Siemens, und so scheinen die Verbraucherinteressen in dem Plane geschützt zu sein. Aber man braucht Siemens nicht zu schützen, weil er die Kohlenpreise einfach in den Preisen seiner Produkte auf die Abnehmer weiterwälzt. Es handelt sich um diejenigen Verbraucher, die sich nicht wehren können; es handelt sich um die breiten Massen des Volkes! In der Tat: wenn die Kohlenbarone die Herrschaft über die ganze Volkswirtschaft haben, wenn die Bergarbeiter ihre gesamten Kleinaktionäre und Mitläufer sind — dann braucht man sich um die großen Kreise der Verbraucher nicht zu bemühen. So der „Verständigungsausschuß“ mit 6:1 Stimme! Aber es sind doch drei Arbeiter in dem Ausschuß? Gewiß, und zwei davon sind eben für diese „Sozialisierung“ gewonnen worden!

Es ist ein Possenspiel, an dem die Herren Stinnes und Boegler ihr schmerzliches Vergnügen haben können. Die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft werden dafür sorgen müssen, daß es keine Tragödie des Sozialismus wird.

**Sochum, 11. November.** (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der unterzeichnete Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt, zweifellos in Uebereinstimmung mit dem Gesamtvorstand:

Die Beschlüsse unserer maßgebenden Organisationsvertretungen und der einstimmige Beschluß des internationalen Bergarbeiterkongresses in Genf fordern die Sozialisierung des Bergbaues. Der Vorschlag der Unterkommission des Reichswirtschaftsrates, „Kleinaktien“ auszugeben, ist eine plumpe Fälschung des sozialistischen Gedankens und läuft auf eine Verstärkung des Privatkapitalismus hinaus. Der Verbandsvorstand verlangt daher von allen Verbandsgliedern, daß sie die Stinnes-Silberbergischen Vorschläge betr. Kleinaktien oder einen ähnlichen Plan energisch ablehnen. Andernfalls würden die betr. Kameraden gegen die Beschlüsse ihrer Organisation handeln und müßte daraus die einzig richtige Folge gezogen werden.

Der Vorstand: Hulemann, Baldbeder, Piinzer, Bismann, Schmidt.

### Christliche und Sozialisierung.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Winkelfeld, von Beruf Bergmann, aus Reigung einer der jungen Männer von Stinnes, hatte in christlich-sozialistischen Zeitungen einen Artikel gegen die Sozialisierung des Bergbaues veröffentlicht und verdrängte sich dabei als „Mittler des Gewerkevereins christlicher Bergleute“. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Der Vorstand des Gewerkevereins christlicher Bergleute macht durch die Presse bekannt, daß Herr Winkelfeld kein Recht habe, im Namen des christlichen Gewerkevereins zu sprechen. Der Gewerkevereinsvorstand sagt, Herrn Winkelfeld müßte bekannt sein, daß eine am 22. August 1920 stattgefundene, von 1200 Vertrauensleuten des christlichen Gewerkevereins der Bergleute beschlossene Konferenz in Gelsenkirchen einstimmig folgende Resolution annahm:

Die heutige Konferenz fordert eine weitere Sozialisierung des Bergbaues in dem Sinne, daß der Bergwerkesbesitz in eine Form gebracht wird, die den privaten

Kapitalbesitz im Bergbau abschafft und diesen wirklich den Interessenten des Gesamtvolkes dienstbar macht. Man kann nicht jahrelang von den Bergleuten unerhörte Opfer fordern und den dadurch entstehenden Gewinn einer kleinen Kapitalistengruppe zufließen lassen. Auch zwingt die traurige Finanzlage Deutschlands und des deutschen Volkes, neue Einnahmequellen zu suchen und alle möglichen Ersparnisse zu schaffen. Die Konferenz erwartet von der Regierung die baldige Verlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes und vom Reichswirtschaftsrat und Reichstag dessen gründliche Beratung, damit eine wirklich befriedigende Lösung dieser wichtigen Frage gefunden wird.

Mit dieser Erklärung des christlichen Gewerkevereins ist auch Herr W. Winkelfeld glatt erledigt. Ganz im Sinne obiger Resolution sprach der Führer und Vorsitzende des christlichen Gewerkevereins der Bergleute, Zentrumsdarsteller Z. M. J. in Genf auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß und ebenso in der letzten Sitzung des Reichswirtschaftsrates. Man versteht es durchaus, daß die Stinnes-Gruppe ihren jungen Mann Winkelfeld als „Bergmann gegen die Sozialisierung“ auftreten läßt. Wie man es auch verstehen muß, daß der dem Reichstagsabgeordnete Adams vor ein paar Wädern gebender „Velegachtsmitglied der Hebe „Kobverein“ eine „warme Lauge“ gegen die Sozialisierung bricht und eine dementsprechende Resolution zur Annahme bringt. Wer sich aber durch diese Klammer mache über die wahre Stimmung der Bergarbeiter täuschen läßt, dem wird es gerade so ergehen, wie jenen vielgerühmten „Industriepolitiker“, die im Herbst 1918 plötzlich erkennen mußten, daß auch die klügsten Hühner ihre Eier in die Kesseln legen können.

### Orgesch-Debatte im bayerischen Landtage.

Im Landtage wurde gestern die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt. Der Abgeordnete der bayerischen Mittelpartei Krieger forderte, daß der Ministerpräsident die Rechte Bayerns im Reich wahrnehme und keine weiteren Rechte mehr preisgebe. Die Einwohnerwehren seien ein unentbehrliches Selbstschutzes der Bevölkerung. Der Abgeordnete der U.S.P. Blumtritt sagte der bürgerlich-kapitalistischen Regierung klar den schärfsten Kampf an. Die Organisation Sicherlich sei die Schutzhülle des Kapitalismus und richte sich gegen die sozialistischen Arbeiter. Bayern sei das reaktionärste Land in ganz Deutschland. Der eigentliche Herrscher in Bayern sei Sicherlich, dem sich die Regierung und der Landtag unterwerfen. Der Redner des Bauernbundes, Abgeordneter Stadler, führte aus, daß das Reich nur auf föderalistischer Grundlage existieren könne.

### Ein bairischer Schutzbund.

In München wurde unter der Führung des Hauptmanns A. D. Schilling ein bairischer republikanischer Schutzbund gegründet. Die unmittelbare Veranlassung der Gründung liegt in der systematischen Ablehnung des republikanischen Gedankens durch die auf die Reichsparteien geeichtete Regierung und in dem schroffen Auftreten der Sicherheitsorgane gegen die freiheitlich denkende Arbeiterschaft.

Der republikanische Schutzbund, dessen Gründung als Schutzwereinorganisation des republikanischen Führerbundes schon zweimal „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit“ durch die Regierung verhindert wurde, ist eine reine „Sammelorganisation“ ohne Bewaffnung und militärische Gliederung; also keine „Anti-Orgeß“ in ihrem Sinn. Jedoch ist es Zweck des Bundes, die Stützung der republikanischen Staatsgewalt im Fall eines Rechtsputzes durch Bildung und Einteilung seiner Mitglieder vorzubereiten. Die Hauptaufgabe des Bundes ist die Stärkung des republikanischen Gedankens in der Jugend Bayerns.

Ein Einsehen der Entente gegen die Reorganisation ist bei der antinationalistischen Eigenart des Bundes, der seinen Zweck mit der Erhaltung der republikanischen Staatsform in Bayern als Bedenke nicht ansieht, nicht zu erwarten. Die Persönlichkeit des Gründers als Vorsitzender des Landesverbandes Bayern des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer, der zur Andäunung des Versöhnungsgedankens in Frankreich, Belgien und England engen Anschluß gelohnt und gefunden hat, dürfte derartige Beschränkungen die Spitze abbrechen.

**Magdeburg, 11. November.** (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Oberpräsident Börsing hat die Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen aufgefordert, in schärfster Weise gegen die Selbstschutzverbände nach dem Muster der Organisation Sicherlich vorzugehen und ihm innerhalb 14 Tagen Bericht über das Ergebnis zu erstatten.

Der sozialdemokratische Parteitag in Wien hat einstimmig beschlossen, eine Beratung mit den sozialistischen Parteien Bayerns anzustreben, um über Verhinderung des Waffenschmuggels nach Tizol zu beraten.

In unserer Donnerstag-Abendausgabe gaben wir die Neuerung des scheidenden Ministerpräsidenten wieder, wonach in Deutschland ein Rechtsputz nicht bevorstehe. Herr Benech hat jedoch diese Information nicht aus Wiener diplomatischen Kreisen, sondern seine Mitteilungen sind, wie die U. P. A. von unterrichteter Seite erfahren, auf Äußerungen des Rapp-Obersten Bauer zurückzuführen, der sich gegenwärtig in Prag aufhält. Gerüchte, die von angeblichen Vereinbarungen zwischen dem Rapp-Verkehrsnetz der bayerischen und französischen Regierung wissen wollen, sind nach der gleichen Quelle, völlig unbegründet. An den maßgebenden Stellen hält man alle Nachrichten über bevorstehende Rechts- oder Linksputze für gänzlich dumm und unbegründet. Insbesondere sieht man dort die Mitteilungen der „Deutschen Zeitung“ über den Organisationsplan der Roten Armee und den Brief Sinowjews an die R. A. P. D. für aufgelegten Schwindel an. (Als solchen haben wir diese Sensationsmeldung sofort gekennzeichnet. Red. d. S.)

### Gegen die Verleumder.

**Magdeburg, 11. November.** (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der preussische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, hat bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen die „Magdeburger Zeitung“ im öffentlichen Interesse Anklage wegen Verleumdung zu erheben. In verlogener Weise greift das Magdeburger Orgeschblatt in letzter Zeit die sozialdemokratischen Minister und Beamten an. In dem Artikel, der jetzt das Hauptverbrechen gebracht hat, war in bezug auf den Fall Augustin behauptet, daß mit Wissen des Ministerpräsidenten Braun im Landwirtschaftsministerium Besetzungspläne gegen hohe Beamte im Reichsfinanzministerium ausgedacht und erörtert worden seien, und daß Minister Braun es zulasse, daß politischen Gegnern Fallen gestellt werden, um Minister Herms zu Fall zu bringen.

Erhöhte Bezüge für Volksschullehrer. Im Hinblick auf die weiter zunehmende Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände und auf die Notwendigkeit, Winterverordnungen zu beschaffen, hat der preussische Unterrichtsminister die Schulaufsichtsbehörden nachmals angewiesen, die Neuberechnung der Gehaltsbezüge mit allen Kräften zu fördern. Die dazu erforderlichen umfangreichen Feststellungen sollen bis Mitte November abgeschlossen sein; anderweitige Arbeiten sind zugunsten dieser Aufgabe zurückzustellen. Soweit in einzelnen Bezirken nicht besondere Schwierigkeiten obwalten, steht deshalb zu erwarten, daß die noch ausstehende Gehaltserhöhung für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1920 Anfang Dezember ausgezahlt werden kann.

Ruhebadverbot. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde der sozialdemokratische Antrag auf Erlass eines Ruhebadverbots angenommen.

Wirtschaftsberatungen im Reichsrat. Im Reichsrat wurde der Besetzungswahl über Erlass von Verordnungen für die Zwecke der Übergangswirtschaft, wonach die Regierung ermächtigt wird, bis zum 1. April 1921 verordnungen zu erlassen, die der Zustimmung des Reichsrats und des Reichswirtschaftsausschusses des Reichstages bedürfen, einstimmig angenommen. Der Reichsrat erteilte ferner den Besetzungswahl seine Zustimmung, die verschiedene Vereinbarungen wirtschaftlicher Art zwischen der deutschen Regierung und der ungarischen Regierung, der tschechoslowakischen Regierung und der österreichischen Regierung enthielten.

Zum Besuch Laurentis bei Simons erklärt die „Dona“, daß der Reichsminister dem französischen Vorkämpfer sozialistischer Verantwortung seiner Beschwerden zugefugt hat.

### Musik der Woche.

Von Dr. Kurt Singer.

Es gibt kein größeres Verbrechen der Künstler, als die Selbstbescheidung. Sie ist so selten, weil sie dem Geldwerb nicht günstig ist, aber sie widerspricht nicht dem vornehmsten Ehrgeiz. Die Unberühmten glauben sich einen Namen zu machen, wenn sie gleich ein halbes Duzend Konzerte angeben. Wer aber läuft selbst mit gesenktem Blick zu ihnen bei den hohen Fächern und Programmpreisen? Die ruhmreich Eintretenden haben ihr Publikum und ihr volles Haus. Aber bleibt es feiertag sie zu hören, wenn sie aus 14 Tage klagen? Werden sie selbst in der Hast dieser unvorhergesehenen Spielabende nicht müde, abgepannt, unfeiertag? Joachims Quartett klang sechsmal im Jahr und war Andacht, Kunst und Gottesdienst. Unser bester lebender Kammermusiker spielt mindestens dreißigmal in der Berliner Saison, spielt selbst in nichtmalen Quartett, die jede seine Nuance vergrößern, jede Kammerstimme zur Wolkenkammer-Laune machen können. Da droht Gefahr, wenn die Selbstbescheidung und der Erfolg eines großen Künstlers nicht anzuerkennen imhände ist selbst gegen die gleiche Sucht eines schmeichele haarenden Publikums. Große Beispiele verdrängen die Sitten: wer Geld hat, mietet Agentur, Saal, Orchester, Zeitungsplakate, meldet Abonnements an. Ein Kart, wer herbeiläuft auf die Reklame der Selbigen. Aber Verlin hat noch immer ein paar tausend Karren zu viel.

Unser Konzertleben hat keine Ökonomie mehr. Wenn aber ein wirkliches Künstlerauge einmal aufleuchtet, so ist es auch auf unserer bunten Platte festgehalten. Das war in der vergangenen Woche Frau Post-Carlson. Sie hat ihren eigenen Ruhm im Verlebendigen alt-italienischer Musik und dänischer Arioso. Aber ihr Können reicht weiter, ihr Können Erlösen eines Stils macht sie geradezu heimlich in der Romantik wie in der Moderne. Ihr Sopran, unwirksam wohl als reine Koloraturstimme dem Schönen-Mozart angehen, hat im Konzert die leichte, schwebende und weich ansprechende Grazie der Hirtentänze behalten, aus etwas von der gleichmäßigen mittleren Temperatur dieser Spezialisten. Aber neben dem Verhängnis hat sie das Mächtige Herz im Schubert-Lied, hat sie, in deren Stimme immer ein wenig Kopftou zu klingen scheint, eine Junikheit und Heiligkeit des Ausdrucks, der selbst einem so allfälligen Gebilde wie dem „Dir“ auf dem Felsen eine anhergeübliche musikalische Farbe gibt. Niemand war es, wie der brillante Klarinetist Eberger und der bealiebte Erzieher Gähler aus den leichten Kompositionen der Sängerin mit einem Echo beantworteten, das alles und jedes zu einer Selbstverständlichkeit stempelte.

Eine ähnliche Eintracht der Stimmen und Stimmungen war im Konzert von Lotte Leonard und Wilhelm Cuijmann zu spüren. Die beiden überboten sich am klaren Dispositionen, an Zurückhaltung und Vordrängen des Ausdrucks, wobei der Bass Cuijmann noch intensiver Empfindungen ausdehnt, der Lichtstärke,

war bei den höchsten Strichen über der Linie noch krasse Sopran von Frau Leonard rein gelanglich stärkeren Nachdruck hat. Der Julius Technischer Eider in der Vertonung J. S. Bach zeigt die laubere Notierung eines allzu weichen Spiels. Hinf Besinnung in dem gleichen Grot, der gleichen Dürstheit, Schwere, süßen Weize und gedämpften Bedrückung geben ergreifend ans Herz, drei weitere erwidern schon, und dann senkt sich die Langeweile grabestief bedrückend mit der etwas willkürlichen und doch innerlich kaum veränderlichen Anordnung von 19 Volk-Liedern aus den beiden italienischen Opern-Vidern kann man sich, wenn sie endendlich, pausenlos durchgeföhrt werden, kaum einfinden erklären.

Das Promyslaw-Quartett machte mit einem köstlich melodischen und — soweit ich hörte — faszinierenden Streich-Quartett mit Oboe von J. S. Bach bekannt. Dann kam Op. 132 von Beethoven, das der Meister 1827 in Schwertzen geboren und mit Frage und Dank an die Gottheit einer Welt schenkte, die aus seltsamen Eingebungen des Schicksals (schon die Mythil und den Klang einer IX. Sinfonie ahnen durfte. Zwischen dem Grabein und Jagen alterhand Jhaktisches und auch Trojisches, das von den Ausübenden besonders klar und gewissenhaft studiert, auch besondere Wirkung löste. Doch das Wehr, Jage, Tannentum-Umweltliche, von der Erde längst Lodgeriffen, das läßt die ersten schweren halben Noten setzen, das wollte nicht klingen.

Die Vogel ist eine noch sehr frühe Quantität, dabei hat in ihrem Anfang. Sie hätte dennoch in ihrem Sonatenabend mit dem Leipziger Konzertmeister Soligand mehr Erfolg gehabt, wenn sie uns nicht eine wenig nichtigende, tendenzhaft mit schändelhaften Reden, Trugschlüssen, Voll-Dur-Wechsel spielende Sonate von Kaiser Schmidt vorgelegt hätte. Das deutet sich und läßt sich auf ohne Klang und Schimmer. Und endet immer.

Auch in diese Abende bringt der Romantischer Studier immer wieder Freude und Wärme. Freilich auch verträglich Bach und Brudner Nr. III; statt dessen (aus Probenangabe!) Stadms Nr. II und Regers Päder-Vorationen. Die D-dur-Sinfonie, die lieblichste und heikelste, die Strauss geschrieben, im I. Satz gar nicht so Wendelsohn-fern, dirigierte auch nicht nur auswendig, sondern aus mit einer jugendhaft geistreichen Haltung, in gut geübten, Adägen, das Besondere deutlich, aber nicht unklar, unterbrechend: eine tapfere Dirigierprobe eines schübenden Talents.

Probleme gibt es beim Meister oder Dirigier anderer. Richtig, nicht mehr. Da feiert er einen persönlichen Triumph mit Mahlers VII. Sinfonie. Ob seine Seele den Lebensgehalt dieser ungewöhnlichen Suite gesucht erfüllt und erkannt hat? Man wagt es nicht zu entscheiden und möchte es doch glauben. Was da zwischen den Schichten als kleine Sinfonie eingelassen ist, zwei Kadenzstücken von teils rührender, teils drolliger Formung und ein mit dicken Tanz-Scherzo, erklang nicht vergeblich. Allere aber und Rondo. Musik einer geklagten Stunde: ohne den Aspekt vor dem D. Weste-Interjekt V. a. l. e. r. s. zu verlieren, vermischt die Stimme des Herzens, Gestalt und Gehalt des Werks, das bringt von Musikern ins Dorettenballe, von der Verklärung einer Naturstimmung in ihre eigene Worte, das jagt, ungeduldig und gar nicht mehr aufgebaut vom vulgären, Innp verbeden Reiter in die Heiterkeit und das Pathos der Meisterfänger, das überträgt mit hohen Heileisen der instrumentalen Fingigkeit ein gar mager plätscherndes Bächlein

sinfonischer Bedauern, thematischer Gründe, musikalischer Schönheiten. Ein Abstieg. Gut, daß wir ihn sehen. Besser, wenn wir beim zweiten Hören revidieren dürfen.

Carl Spitteler Nobelpreisträger! Der diesjährige Nobelpreis für Literatur fiel Knut Hamsun zu. Der vorjährige Literaturnobelpreis war nicht vergeben worden. Jetzt ist er dem schwedischen Dichter Carl Spitteler zugefallen. Diese Entscheidung fordert ein ebenso freudiges Echo wie die andere, die Hamsuns großen Namen würdigte. Spitteler, der im letzten April 75 Jahre alt wurde, ist der große Epiker deutscher Dichtung, den die Zeit der letzten Generationen sich entwickeln ließ. Sein episches Werk gipfelt in dem „Olympischen Frühling“. Früh hat er das Ziel, das schließlich diese Frucht reifte, als seine Lebensaufgabe erkannt. Das Epos war ihm eine „Ausströmung des Rubes, der Abenteuerlust, der Freude an dem äußeren Klang des Daseins“, und er hat sein Ziel endlich in jenem Werk in eigenartig starker Evidenz bewältigt. Nur von dieser einen aus der Fülle von Dichtungen, die Spittelers Lebenswerk darstellen, sei in diesem Augenblick hoher Ehrung gesprochen. Alle Lebenswerte Spittelerischer Dichtung sind in ihr enthalten.

Ein Buch der Vaterfreude. Ist nicht Mutterliebe, Vaterliebe immer ein großes Erlebnis? Vielen Menschen wird es sogar das größte ihres Daseins. Niemand sonst drängt das Werden der Natur sich so unmittelbar vor ihr Auge. Mit all seinen tausend Einzelheiten, Schwierigkeiten, Geheimnissen. Mit seinen Freuden, die hier aus der Fülle schwerer Sorgen lebendig werden. Und dann ist es das eigene Blut, das zu neuem Leben reist. In dem Sorgenbild jaden, ist schmerzhaft, schwere Verantwortlichkeiten. Wer kann sie tragen ohne Jren? Wie viel Blindheit — im Guten und im Bösen — ist vier Verdrängen! Abnungelot: Aus Liebe, aus bringtem Schauen und Verlein. Dicht wie auf keinem Felde wächst hier die Schuld. Aber liegt sie nur bei den Eltern, den väterlichen, hoffenden Erziehern? Wer das Erlebnis der Vaterliebe einmal hatte, weiß, wie schwer es ist, die Geheimnisse linderen Entfallend geria und richtig zu lesen. Auf den Augenblick des ersten Zeichens des Neuen kommt es an. Je mehr aber Reue herauskommt in Vorstellun; und Wille des Kindes und sich einzunehmen, um so größer wird die Aufgabe des Erziehers. Um so verhängnisvoller sein Jren. In alle Freude hinein.

Begrüßen sollen diese Worte das Buch, das unser Heinrich Schula jetzt als ein Geschenk für alle, die Vater sind und sein werden, darbietet: „Der kleine Jan. Ein Jahr aus seinem Leben.“ Mit Jridunnen von Traugott Swalcher, die voll Sonne und Humor sind, hat der Verlag der Buchhandlung Vorwärts des Verlages in diesem gut geklärt, im Schwande herausgebracht. Der Preis von 12 M. wird durch keinerlei weitere Zuschläge unangenehm übersteigert. Schula hat mit diesem Buch zum drittenmal aus seiner Vaterliebe Gewinn für alle gezogen. In Tausenden von Kbd. werden auch in fremdsprachlichen Ausland schon in das Bächlein „Mutter und Kind“ hinausgewandert. Es spebete belehrten Mat und Jupruß, stillendes Unterweilen. Dann kam das Buch „Aus meinen vier Vätern“, keine Erlebnisbilder, die Blatt um Blatt erschrieben mit dem Geran-

# Groß-Berlin

## „Bürgerliche“ und „sozialistische“ Stadtverwaltung.

Bei den Berliner Magistratswahlen haben die bürgerlichen Parteien besonders gerügt, daß die sozialistischen Kandidaten keine Verwaltungsbewerber, also keine Fachleute und deshalb für die Posten nicht geeignet seien. Nun soll gewiß nicht bestritten werden, daß Erfahrung auf dem Gebiete der Verwaltungsbewerber für die neuen Stadträte durchaus erwünscht ist, aber unbedingt notwendig ist sie nicht. Wohl aber ist ein gewisses Verständnis für die Aufgaben der Zeit erforderlich. Daran hat es in der früheren, angeblich guten sozialistischen Stadtverwaltung meistens gefehlt. Besondere Ermangelung auch sehr oft der Fähigkeit und Entschlossenheit, die Interessen der Stadt zu wahren. Dafür im folgenden einige Beispiele: Bezüglich der sozialen Aufgaben verweise ich auf die Beschlüsse der Mieterbeiräte der Rietzeinigungskämter an die Stadtverordnetenversammlung. Von muß sich die Kämpfe dieser Ehrenbeamten vorstellen, die Güter schaffen wollten, aber von der Verwaltung keinerlei Unterstützung erhielten. In derselben Verwaltung liegen 40000 Gesuche vor um Zuweisung von Wohnungen an Leute, die nicht wissen, wo sie schlafen sollen. In den westlichen Stadtteilen gibt es dagegen Hunderte von viel zu großen Wohnungen oder ganzen Villen, die nur von einer Familie bewohnt werden. Die Verwaltung hat die Möglichkeit, die zu großen Wohnungen zu beschlagnahmen, aber es geschieht wenig oder gar nicht. Auch Schlösser und Residenzen gibt es noch, die leer stehen oder ganz schon verfallen sind. Warum wird nicht energisch vorgegangen, um auf diese Weise der großen Wohnungsnot etwas abzuwehren? Was hat die gute bürgerliche sachmännliche Verwaltung bisher getan?

Und wie sind von anderen ebenfalls solchen Verwaltungern, z. B. der früheren Grundeigentumsdeputation, die Interessen der Stadt gehahrt worden? Dafür ein Beispiel: Ein städtisches Grundstück im Norden war für 1800 M. vermietet; der Mieter betrieb darauf ein Fuhrgeschäft mit 12 Pferden, eine Kistenfabrik und eine Eisenhandlung. Er brachte dazu aber nur den kleinsten Teil des Grundstücks, den größten hatte er für 1700 M. an einen Steinmetzmeister vermietet, der darauf seine Materialien gelagert, aber auch noch 2 Flächen an einen Schmiedemeister und einen Stellmachereister übermietet hatte, die ihm zusammen für 1800 M. zahlten. Der erste Mieter zahlte also in Wirklichkeit nur 100 M. aus seiner Tasche, der Steinmetzmeister profitierte gar noch 100 M. Das ist nicht etwa ein Ausnahmefall, sondern in ähnlicher Weise ist früher vielfach verfahren worden. Zahlreiche Generalmieter und sonstige Unternehmer sind auf Kosten der Stadt reiche Leute geworden. Die Verkäufe, die in der klugen Zeit des Dreiklassenwahlrechts und Hausbesitzerprivilegs abgeschlossen sind, laufen zum Teil jetzt noch und können erst nach und nach von der „sachmännlichen“ sozialistischen Verwaltung beseitigt werden.

Die Zustände bei einigen weiteren städtischen Verwaltungen sollen gelegentlich in einem zweiten Artikel erörtert werden. Der neuen Stadtverwaltung hofft hier eine dankbare Aufgabe, durch deren Lösung sie große Verbesserungen für die Einwohner und für die Finanzkraft der Stadt schaffen kann. Jedenfalls sollen die Dominien und Gewerben mit dem barmherzigen Gehör aufhören, als ob Resultate der zu erwartenden sozialistischen Verwaltung an Kredit einbüßen werden. Es ist zu vergleichen mit dem Ref: „Lasset den Dackl“!

### Wieder voller Sandbetrieb.

Nach einer Unterbrechung der Stromlieferung für die Dauer von etwa 2 1/2 Tagen konnten bei den Berliner Untergrundbahnen allmählich die eingedrungenen Wassermassen aus den Baugruben der Nord-Süd-Linie entfernt werden. Auch ist der Grundwasserpiegel in der südlichen Friedrichstraße wieder so weit abgesenkt worden, daß die Bauarbeiten auf der ganzen Linie von der Weidendammer Brücke bis zum Halleschen Tor wieder aufgenommen werden konnten. Selbstverständlich haben die plötzlich eindringenden Wassermassen auf allen Baustellen erheblichen

Schaden angerichtet, der erst nach einiger Zeit behoben werden kann. Die zunächst befürchtete Einsturzgefahr für die in der Nähe der Baugruben stehenden Häuser der Friedrichstraße kann jedoch heute schon als völlig abgewendet betrachtet werden.

In der mittleren Friedrichstraße, zwischen der Leipziger und Kochstraße ist der Tunnel im Rohbau fertiggestellt. Auch die Erde ist bereits aufgebracht worden, so daß mit der Aufschüttung der Erde über dem Tunnel begonnen werden kann. Man wird demnächst mit der Kopfplattierung beginnen können; damit verschwinden in diesem Teile der Friedrichstraße die hölzernen Baugänge und der hölzerne Bodenbelag, der seit Jahren ein sehr lästiges Hindernis in der Friedrichstraße war.

### Folgen des Streiks.

Der Schlimmangel kommt meistens einer „Klasse“ zustatten. Die Einbrecher haben die Finsternis mit einem Eifer aus, der schon nicht gut mehr übertrieben werden kann. Der Erfolg entspricht denn auch ihren Bemühungen und der Kunst der Umstände. Aus einem Geschäftsbau am Spittelmarkt 14 holten sich die Diebstahl, die durch eine eingebrachte Scheibe einbrachen, für eine halbe Million Seidenstoffe verschiedener Art heraus. Kriminalkommissar Hoppe, der diesen Diebstahlbruch aufzuklären bemüht ist, nimmt alle verdienstlichen Mitteilungen im Zimmer 83 des Polizeipräsidiums entgegen. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 10 Proz. des Wertes ausgesetzt. Das gilt auch für eine Reihe von anderen Fällen. In der Wilhelmstraße 57/58 erbeutete eine Bande für 180 000 M. Damenkleidungsstücke, Mäntel usw., in der Neuen Schönhauser Straße 4/8 für 50 000 M. und in Al-Koosdt 7/8 für 40 000 M. Schuhwaren.

Nicht minder fleißig als die Geschäftseinbrecher „arbeiten“ die Wohnungseinbrecher. So erbeuteten sie in der Gendarmenstraße 15 für 250 000 M., am Schleierweg 1/2 für zwei Familien für über 150 000 M., am Rurfschendam 160 ebenfalls für 150 000 M., in der Friedrichstraße 250 für 80 000 M., in der Grünauer Straße 14 für 50 000 M., in der Nachodstraße 8 und in der Kassauer Straße 16 für je 30 000 M. Sachen aller Art.

Zahllos sind die Einbrüche, bei denen die Beute nicht ganz so hoch ist, aber immer noch in die Tausende geht.

In Rankow wurde die Hoffungsstraße von Einbrechern heimgesucht. Sie hoben u. a. einen 4 x 5 Meter großen moosfarbenen Teppich, der in der Mitte einen großen grünen Stern trägt, und verschiedene Häuser Mitteilungen zur Aufklärung nimmt Kriminalkommissar Teutin im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums entgegen.

Schmerzlich bedauert wurde eine Dame aus Grunewald am Anhalter Bahnhof. Sie hatte ein Collier mit Brillanten und Perlen, ein goldenes Armband und 2700 M. bares Geld nicht in eine Handtasche, sondern in einen wildledernen Brustbeutel gesteckt und diesen an einer Schnur um den Hals gehängt. Als sie den Droßkoffenplatz erreichte, besah sie den Beutel noch. Nach einigen Worten bestieg sie dann eine Droßkoffe und fuhr ab. Gleich darauf, erst wenige Schritte vom Halteplatz entfernt, entdeckte sie, daß der Beutel ihr gestohlen worden war. Das kann nur während des Wartens geschehen sein. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 80 000 M.

Auch auf dem Lande hören die Eigentümernverbrechen nicht auf. So wurden bei dem Grafen Willamowitz auf Schloß Perleth bei Wittenberg für mehrere Hunderttausend M. kostbare Stücke schwerer Tafel silber gestohlen. Das Silbergeschloß ist verschieden gezeichnet: M. W. mit Krone, O mit Krone, G. v. W. und mit dem von Herchenstein Wappen. Auf die Ergreifung der Einbrecher und die Wiederbeschaffung der Beute ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei im Zimmer 92 des Berliner Polizeipräsidiums zu richten.

Eine Verbesserung des Busverkehrs auf der Strecke Friedland-Wilmersdorf über Köllnische Heide nach Grünau wird vom 15. d. M. ab durch die Verstärkung einer Reihe von Bussen in beiden Richtungen eintreten. Inher den bisher gefahrenen Bussen verkehren von Hermannstraße um 8.51, 9.51, 10.51, 11.51 vormittags, 12.51, 1.51 nachmittags, 8.51 und 10.51 abends Vorortzüge nach Grünau, die dort um 9.18, 10.18 usw. eintreffen. Ebenso verkehren in den Abendstunden ab Wilmersdorf-Friedland um 8.08 abends, 8.36, 8.58 Büge nach Grünau, die dort um 8.47, 7.17, 8.17 und 9.17 abends eintreffen. Endlich verkehrt noch ein Zug von Wilmersdorf-Friedland um 7.58 abends nach Niederschönweide-Rohannisdorf (an 8.05). In der Gegenrichtung werden außer den bisher verkehrenden Bussen

um 8.01, 8.31, 9.31, 10.31, 11.31 vormittags, 12.51 nachmittags und 8.51 abends Büge nach Hermannstraße gefahren, die dort um 8.26, 8.56, 10.56 usw. eintreffen. Nach Wilmersdorf-Friedland verkehren ab Grünau um 8.01, 8.31, 9.31 abends Büge. Endlich fährt noch ab Niederschönweide ein Zug (ab 8.43 abends) nach Hermannstraße (an 8.57 abends). Infolge dieser neuen Fahrplanänderung auf dem Siedring erhält die vor kurzer Zeit in Betrieb genommene Vorortstation „Köllnische Heide“, die zwischen Baumhulstweg und Hermannstraße liegt, einen regelmäßigen Busverkehr, der von den Siedlern auf Treptower und Neuköllner Gebiet von Anfang an angefordert wurde.

### Ironie des Schicksals!

Ah, wie stolz bin ich gewesen,  
Als den „Vorwärts“ ich konnt' lesen,  
Den mit meine Frau ostant,  
Als ich noch im Felde stand.

Und er war mit meine Eidel,  
Keine Sozialistens-Fibel,  
Wenn ich auch beim Wochter „Hing“,  
Des „E. R.'s“ verlustig ging.

Aus dem Felde bin ich kommen,  
Hab's Abonnement genommen  
Von mein' Leib- und Magenblatt —  
Meine Freunde waren platt.

„Watt, den „Vorwärts“ abonnierte?  
Mensch, na sage mal, jemerte  
Dir denn janzich mit dem Blatt,  
Watt den Krieg baherrlicht hat?

Hier, die „Freiheit“ muhte lesen!  
„Vorwärts“? Mensch, dett is gewesen!  
Wer die Freiheit liebt, der hält  
och de „Freiheit“, aller Held!

Doch ich lieh die „Freiheit“-Feldern  
Ruhig sich zum Frühstück melken,  
Und mein „Vorwärts“ der blieb mir  
Meiner Kämpfe stolz' Panier!

Auch manch Adler der Kampagne  
Schwenkte mit der roten Fahne,  
Mancher las auch „Vorderstumpf“,  
Doch die „Freiheit“ blieb doch Trumpf.

Gestern geh' ich nun zum Glose  
Hier durch die Mariannenstraße,  
Lese: „Wer die Freiheit liebt,  
Sich der Reaktion vergibt!“

Denn das leuchtendste Kanale  
Ist die „Internationale“!  
Wer die wahre Freiheit — sämaby —  
Liebt, bestellt die „Freiheit“ ab!

Was kein Scheidemann vermochte,  
Beit das Stippen zu gut lochte,  
Das vollbringt — das Schicksal toll's —  
Der verfluchte Spaltungspilz.

Ah, wie wohl war mir am Abend,  
Als ich — mich am Volklied labend —  
Mir so mein Exemplar machte,  
Was die Zeit so mit sich brachte!

Schlusze 26.

**Luftverkehr: Berlin—Rheinland.** Um vielfachen Wünschen aus wirtschaftlichen und rheinischen Handels-, Industrie- und Verkehrsstellen Rechnung zu tragen, wird die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft am 15. d. M. ab Berlin und vom 16. d. M. ab Essen einen täglichen Luftpostverkehr zwischen Berlin und Essen mit günstigem Anschluß an die hauptsächlichsten Erzhöfen des Industriebezirks sowie Post-, Paket- und Personendebereuerung einrichten. Nähere Auskunft durch die Hamburg-Amerika-Linie.

**Gegen den Sammelunflug.** Das Berliner Polizeipräsidium, Abt. I. teilt und zu den kürzlich veröffentlichten Ausführungen über den Sammelunflug mit, daß Ende September d. J. bereits gegen die Sammlung von Geldbeträgen durch Schuldner für Oberklasse ein gesamtartiges wurde. Geldsammlungen für Oberklasse sind für mehrere Ortsgruppen des Vereins heimatischer Oberklasse genehmigt worden. Eine Sammlung durch Kinder ist den Ortsgruppen nicht gestattet worden. Sollte dort weiterhin bekannt werden, daß Kinder zum Sammeln verwendet werden, so wird um entsprechende Mitteilung ersucht.

## Das Licht der Heimat.

Von August Hinrichs.

Da war es ihm, als stünde er daheim im kleinen Bauernhaus am Fenster und lähe ins Moor hinaus. Die Irrlichter huschten, und seine Mutter erzählte — — —

Das Licht im Moor — hatte er das vergessen? Und kein großes Werk! — — —?

Gastig drehte er sich um.

„Es ist spät geworden — und morgen —“

Der Criollo drückte ihm die Hand: „Wenn Sie irgend etwas brauchen, verfügen Sie über mich.“

Da logte Dierk fest: „Ich brauche eine Dingelhoff und eine Empfehlung an die Rationalbank in Buenos-Aires.“

„Es soll mir eine Freude sein, Ihnen damit dienen zu können.“

Dann trennten sie sich.

Als der Criollo aus Himmer seiner Tochter vorbeikom, blieb er an der Tür stehen und lauschte. Nichts rührte sich drinnen.

Schlief sie schon? Sollte sich sein Vaterbeiz doch geirrt? Behutsam, um sie nicht zu wecken, schlich er weiter.

Donna Luzie aber lag mit weit offenen Augen, hatte die Hände unterm Kopf verdrückt und starrte regungslos ins Dunkel.

Drei Wochen später stieg John Thomson, der Vertreter der bekanntesten Getreidefirma Londons, auf einer der großen, am La Plata gelegenen Weizenfarmen aus dem Sattel.

Vergnügt pffiff er durch die Bahne, als er dem dienstfertigen Rogerungen die Bügel zuwarf. Der Ritt durch die Felder hatte alle Nachrichten die er heimlich erhalten hatte, bestätigt — es gab hier eine gute Mittelernte. Und da er ebenso sichere, aber ganz anders lautende Meldungen aus Kanada, Rußland und Australien hatte, mußte er, doch es diesmal ein besonders gutes Geschäft wurde.

Nur — sich nichts merken lassen, denn diese eingeborenen Farmer hatten alle solches Herrenblut und trugen die Nase so fort reichlich hoch, wenn sie einmal günstigen Wind mitterten. Er war nicht umsonst seit zehn Jahren im Lande und kannte

die Kräfte. Immer worten lassen diese Herran, bis ihnen das Wasser an die Kehle stieg, so hatte er schon manches Mal den Preis heruntergedrückt.

Behaglich lag er im Schaukelstuhl Don Rosario, seinem Wirt, gegenüber und schlürfte den Eis-Kaffee durchs Röhrchen.

„Gibt eine gute Ernte diesmal, scheint's,“ meinte er, das Gespräch endlich von der in diesem Lande unvermeidlichen Politik vorsichtig aufs Geschäft bringend.

Der Farmer nickte kurz: „Ist möglich.“

„Nur zu gut beinahe, zu gut, wohin mit all dem Segen?“

Aber der Farmer widersproch ihm nicht, wie er erwartet hatte und blieb nur seelenruhig den Rauch seiner schweren Savanna in die Luft.

„Ueber 200 wird's der Weizen kaum bringen in diesem Jahr,“ fuhr Mr. Thomson fort und gab seinem Schaukelstuhl einen Stoß.

„Das ist wenig, sehr wenig.“

„Aber noch zu viel, viel zu viel für einen sicheren Kaufmann.“

Wie soll er's wieder loswerden? Alle Säger voll — die Frucht teurer als je und allenthalben ein Ueberangebot. Es wird zu viel angebaut, viel zu viel, alles legt sich auf Weizen heutzutage.“

„Nun,“ meinte der andere lächelnd, „bis jetzt ist er immer noch gebraucht worden.“

„Bis jetzt, ja!“ Mr. Thomson schlug sich auf seine festen Anie.

„Aber einmal ist's eben zu Ende, muß es zu Ende sein. Hat's nicht auch früher schon Zeiten gegeben, wo man den Weizen einfach verkaufen lassen mußte, weil er nicht loszuschlagen war? Was sag ich, 206 — viel zu hoch, wer kann heute noch wagen, dafür zu kaufen?“

„Ne nun,“ sagte Don Rosario gleichmütig, „ist ja auch nicht nötig.“

Mr. Thomson schielte be-dubt zu keinem Wirt hinüber. Nicht nötig, sagte der — was sollte das bedeuten? Er wollte sich anscheinend rar machen. Aber Mr. Thomson mußte es besser, wie es um ihn stand. Nur nicht irren machen lassen.

„204 — mehr kann ich in diesem Jahre nicht geben,“ logte er kurz.

„Dafür werden Sie nicht viel bekommen.“

„Nicht viel bekommen? Ich lag Ihnen, hankemweis hab ich ihn dafür schon gekauft,“ log Thomson, und angeboten ist mir noch so viel, daß ich den zehnsten Teil nicht brauchen kann.“

Nun mochte dieser stolze Spontier zu Kreuze kriechen.

Aber der wehrte nur mit einer Handbewegung ab.

„Lassen wir das Geschäft. Noch eine Zigarre gefällig? Erzählen Sie mir lieber von den Wollhandlungen. Haben Sie Neues gehört in Buenos-Aires?“

Diese elende Politik — was ging die einen Kaufmann an? — Kergerlich setzte Thomson die Savanna in Brand.

„Wollen Sie verkaufen für 204?“ fragte er.

„Nicht nötig.“

„Was, nicht nötig? Kein Mensch wird Ihnen in diesem Jahr nur einen Heller mehr geben. Ich rate Ihnen dringend —“

Da lächelte ihn der Spontier überlegen an: „Ich bekomme 206,“ sagte er zufrieden.

Mit einem Rud hielt Mr. Thomson seinen Schaukelstuhl an.

„Sie bekommen —? So haben Sie schon verkauft?“

„Allerdings.“

Wie eine Feder knellte da Mr. Thomson auf: „Das ist — wer hat denn — an wen, wenn ich fragen darf?“

„D,“ lächelte der Farmer, „warum soll ich es nicht sagen, an einen jungen Freund, der mir einmal Maschinen geliefert hat.“

Ein Stein fiel Mr. Thomson vom Herzen. Nur ein Gelegenheitskauf — so war ihm doch anscheinend kein ernstlicher Gegner zuvorgekommen. Aber ärgerlich war's doch.

„War das nicht leichtsinnig?“ warf er hin — „wer bürgt Ihnen, daß es kein Schwindler ist?“

„Die Bank in Buenos-Aires,“ sagte der andere, „und der Name meines besten Freundes, Don Alvarez von der Mendoga-Farm.“

„Das dürfte Ihnen freilich genügen,“ brummte Mr. Thomson widerwillig.

„Ich glaube auch.“ lächelte Don Rosario freundlich. „Und nun erzählen Sie mir bitte, was man in Buenos-Aires über den Präsidenten sagt.“

Aber Mr. Thomson war nicht mehr bei der Sache. Er empfahl sich, so bald er konnte und ritt im Galopp zur nächsten Dampfziffstelle. Die Sache beunruhigte ihn doch mehr, als er sich eingestehen wollte. Er laubte ein paar Telegramme an seine Geschäftsfreunde od und änderte seinen Reiseplan.

Die kleineren Farmer, die ihn nicht wichtig genug dünkten, ließ er liegen. Wenn er nur die großen erst sicher hatte!

(Fortsetzung folgt.)





**Theater, Lichtspiele etc.**

**Opernhaus.**  
Margarete.  
6 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
König Richard III.  
1 Uhr.

**Deutsches Theater.**  
7 1/2 Uhr: Elsasame Menschen.  
Sonntag 7 1/2 Uhr: zum 1. Male:  
Der Chauffeur Martin.

**Kammerspiele.**  
7 1/2 Uhr: Er ist an allem schuld.  
Der Spieler.

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlsruhe)  
8: Europa (außer Abends)  
Sonntag 8: Europa (auch Ab.)

**Königstrater Straße**  
1/2: Baumelster Solness.  
(Stignrick, Glöner.)  
Sonntag: Rausch.  
(Orska Adel, Riemann, Richard  
Veldkirch, Dornburg, Römer.)  
Sonntag: Rausch.  
Nm.: Baumelster Solness.

**Komödienhaus**  
7 1/2: Die Sache mit Lola  
mit Max Pallenberg.  
(Josefine Dora u. G., Emmy  
Sturm, Picha, Haskel, Stöckl,  
Kiper.)

**Berliner Theater**  
1/2 Uhr: Der letzte Walzer

**Central-Theater**  
7 1/2: Frau Däbel (Operette)

**Deutsches Opernhaus**  
1 Uhr: Tiedland.  
Friedr.-Wilhelms-Pl.

**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr: Hohheit die Tänzerin.

**Gr. Schauspielhaus.**  
8 Uhr: Kindertragödie.

**Komische Oper.**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Liebe im Schnee.  
Seg. nachm.: Liebe im Schnee.

**100. Male**  
am Montag, 15. November.  
Mittwoch (Bühnen).  
Gastspiel Neues Volkstheater  
Jugend.

**Lustspielhaus**  
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in  
Zwangsolquartierung.

**Hollandweibchen**  
Neues Operettenhaus

**Die Gokksharness**  
Neues Volkstheater

**Perikles von Thyros.**  
Schiller-Theat. Charl.

**Die gutgeschultene Eke**  
Thalia-Theater

**Die närrische Liebe.**  
Thalia-Neudorfplatz

**Wenn Liebe erwacht**  
Theater des Westens

**Der ersten Liebe gold. Zeit**  
55. 7/2: Schnee, u. Rosarot  
Th. L. Kommandantenstr.  
früher Herrndorf-Theater.

**Der verjüngte Adolar**  
Wallner-Theater

**Der Geiger von Lugano.**  
Walhalla-Theater

**Gastsp. Hartstein**

**Residenz-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Die Freundin.**  
Schauspiel von Sodermann.  
Thia Durieux, Toelle, Bildt,  
Albers, Vallenin.  
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:  
Aschenbrödel.

**Tranon-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Der Roman**  
deiner Frau.  
16a Wbat, Berg, Limburg,  
Valeit, Patkenstein.  
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:  
Hänsel und Gretel.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:

**Mutter u. Sohn**

**Casino-Theater**  
Lethinger Str. 37. — Tgl. 7 1/2  
Vollständig neues Programm  
Der Fehltritt einer Frau.  
Volkstück in 4 Bildern.  
Theaterliebe.  
Op-Sketch mit Viktor Litzek.  
Sonntag 7 1/2: Der Hausdrache.

**Heute**  
**Wieder-Gröffnung**  
des  
**Wallner-Theaters.**  
**Der Geiger von Lugano**  
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.  
Else Ekersberg • Else Berna  
Gustav Mahner • Carl Beckerfachs  
Oskar Sabo • Alfred Schmasow

**UFA**  
3. Woche  
7 und 9 Uhr  
Der künstlerisch-literarische Erfolg!  
**Der Golem**  
wie er in die Welt kam  
von  
Paul Wegener  
Koloniale Musik u. Dr. Hans Landberg  
Ververkauf von 11 bis 1 Uhr

**Der große Maxim-Film**  
**Steuermann Holk**  
n. d. gleich. Roman von Kurt Küstler  
Regie: Dr. Ludwig Wolff  
Kauptrollen:  
Paul Wegener / Asta Nielsen

**CABIRIA**  
Der Kampf um die Welt Herrschaft

**Die Jawlen des Buddha**

**Der indische Nabob**  
B. B. Lustspiel mit Leo Penkert

**Eines grossen Mannes Liebe**  
mit Lotte Neumann

**Whitechapel**  
mit Mierendorff

**MOJ**  
mit Lotte Neumann

**Reingelalies**  
B. B. Lustspiel mit Arnold Rieck

**Martyrium**  
mit Pola Negri

**Professor Reubeln verliebt sich**  
B. B. Lustspiel mit Leo Penkert

**Putschlied**  
mit Ossi Oswald

**Die Dame in Schwarz**  
mit Kurt Goetz

**Sonntag, pünktlich 4 Uhr**  
haben Jugendliche unter  
18 Jahren Zutritt!

**Busstag bleiben die Theater geschlossen**

Wochentage ab 7 Uhr,  
Sonntags ab 9 Uhr

**Concordia-Palast-Theater**  
64 Kurfürstenstr. 64  
Der Henker von St. Mariken  
mit Goo May.  
Fluch der Menschheit I. Teil.  
Auf der Bühne:  
G. u. P. Ganes, Cori de Goo,  
Otte u. Helena, Cons. Hansen

**METROPOL**  
Schrenkstraße 24  
12 Attraktionen.

**Passage-Theater**  
Unter den Linden 22/23  
Dir.: M. Solmann

2 Aufführungen 2  
**D. geheimnisvolle Steinbruch.**  
1. Teil.  
**Der Nacht-Reiter.**  
Sensations-  
Detektiv-Drama  
in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:  
Bruno Eichgrün.

**Sein letzter Trick.**  
Spannungsvoller Detektiv-  
film in 5 Akten.  
In den Hauptrollen:  
Heinrich Peer  
Erna Papst  
Ernst Pittschau

**Circus-Such**  
Tägl. 7 1/2, 9, 11, 12 Uhr, Mittw. u. 2  
Pers. H. Bosch-Sarrasani  
25 Löwen 25  
Burkhardt-Fontis Schult.  
Pantomime: Maseppa.  
Nachm. halbe Pr. f. Kinder  
Vorm. Tiere, Circuskass.

**Admirals-Palast.**  
7 1/2: Die roten Schuhe.  
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe.

**Reichshall-Theater**  
7 1/2: Die roten Schuhe.  
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe.

**Theater a. Rotbus-Tor**  
Tel.: Moritzplatz 14914.  
Täglich 7 1/2 Uhr und  
Sonntag nachm. 2 Uhr.  
Elite-Sänger.  
Neues Programm!  
Z. S. d. lust. Einakter  
„Ein Abenteuer  
im Wägenvereln.“  
Vorm. 11-12, 4-6 Uhr.

**Winter-Garten**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Varieté-Sple'plan**  
Rauschen gestattet!

**THEATER AM MORITZPLATZ**  
Dir.: Sieb. Goldschmidt

**Manegenrausch**  
in 6 Akten mit  
**Esther Carena**  
Regie: Eugen Jills.  
Aukerdem:  
**Hohheit auf der Walze**  
Lustspiel in 4 Akten mit  
Karl Viktor Plagge.  
**Die Eisbärenjagd**  
Trickfilm in 1 Akt.  
Mit eigener Lichtanlage  
in vollem Betrieb  
Das Theater ist gut  
geheizt.

**Kupfer Messing**  
Zinn, Zink, Zint,  
Quecksilber,  
alle Metalle kaufen  
Dresdener Str. 24  
Waldsiedl 3  
Gubener Str. 59  
Behnstraße 46, Schaeberg  
Stallberg Straße 95 a, Gde  
Dönhofs Platz  
Remisestraße 19

**Verkaufen Sie Ihr**  
**Platin, Iridium (pr. Gramm 190 M.)**  
sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie  
**Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.)**  
Barren und Bestecke  
**Gold- und Silberbruch, Zahngebisse**  
nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung.  
Garantie daher für günstige Tagespreise.  
**Heinrich Trapp,**  
Benthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

**Ankauf Juwelen**  
Margal & Co.  
Kanonenstr. 9.

**Kaufen Brillanten**  
Juwelen jeder Art  
kleine u. sehr große  
Diamanten, weiß über 2 u.  
höchsten Logestur,  
Bruchgold bis 30 St.  
Bruchstein bis  
1,40 St., Platin 150  
bis 170 St., per Gramm  
(Schmelz). Unsterbliche  
Gewerung ermöglicht  
uns, sehr hohe Preise  
anzubieten, die den gegen-  
wärtigen Marktpreisen  
fasten geschätzt werden  
kann. Hoher Gold-  
wert! Wir führen  
andere folgen.  
**Edelsteinver-  
wertungsgesellschaft**  
Kochstr. 16-17  
(Kein Laden).  
(9-7 Uhr).

**Brillanten, Platin, Gold, Silber-**  
Bruch und Sachen,  
Uhren, Ketten und Familien Schmuck  
kauft und kauft die höchsten Tagespreise  
**S. Degen,**  
Linienstraße 77, am Rosenthaler Tor.  
Telephon: Norden 1568.

**Brillanten**  
kauft  
**Berliner Edelstein-Ges. m. h. B.**  
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

**Brillanten „Veritas“**  
Jägerstr. 10.

**Kupfer, Messing**  
Rotguss, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber  
kauft zu Tagespreisen.  
**Fr. Neumann jr.,**  
Invalidenstr. 109, Hof.  
Noyd. 10597.  
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

**Leiter- und Kastenwagen**  
200 Mark  
in Handarbeit. Der stabilste Wagen!  
„Nordflug“, Wilhelmstr. 42a.

**Wein-**  
**Groß-Handels-Haus**  
**J. F. Rauch**  
Bergstr. 34. Tel.: Nord. 8214  
— Alte Weinstuben  
— auch Flaschenverkauf:  
Eckhaus Invalidenstr. 164  
Friedrichstr. 11, Gr. Frankfurter  
Str. 112, Schönhauser Allee 177  
gegenüber Köpenicker Brücke  
Eckhaus Büro-aid-Urbanstr. 7.

**Derby-Cognac**  
Derby-Hofbr., Cherry-Brandy,  
Kartäuser, Jamaica-Wum,  
Allisch, Magenarzt, Maja,  
Spanische Rot- und Süßweine  
Alt. feine, Tarragona u. Horw.

**Herrnstoffe**  
G. Jantowicz, Berlin, Neue Friedl. Str. 76.

**Entfettungs-Tabletten**  
Werte: „Sibola“  
das erfolgreichste und unerschöpfliche Mittel  
gegen Fettflecken.  
Ohne Diätzwang.  
Gesundheitsschaden bei unangenehmen Wohlbedinden.  
**Peitow-Apothete,** Berlin, Reibstockstr. 98  
an der Opernstr.

**Stellungsangebote**  
**Lüdig, Elektro-**  
**monieur** für große Glüh-  
lampenfabrik  
gehört, Reuter Straße 18 19,  
1. Et. links. 86 19

**Wichtigster junger**  
**Günstigster**  
für Freigeldarbeiten von Titant-  
markt gesucht.  
Berlin-Hilfstraße,  
Theaterstr. 44, hochparierte z.

**Wichtige, selbständige**  
**Stoßer,**  
**Gewindeträger,**  
**Härter**  
mit guten Erfahrungen im  
Feldstein- u. Metallbau  
für untere Werkstatt-  
maschinenbau gesucht.  
Schriftliche Angebote er-  
beten an  
**J. H. Schenck & Co. G.**  
Berlin NW 37  
Neues Ufer 21/22.

**Achtung!**  
Meister aus der Kunststeinfabrikation, die die  
Herstellung von Granitplatten, Kunststeinen,  
Zementsteinen oder dergl. selbständig einrichten  
und versehen können, zur Ausstattung der Neben-  
produkte eines Schotterwerkes gesucht. Nur Be-  
werber mit großer Praxis wollen ausführlichen  
Lebenslauf und Zeugnisse einreichen unter 103913  
an Krieglerbank, Annoncenexpedition, Berlin SW. 44.

**Caid 40's**  
die gute Zigarette

**MASSARY ZIGARETTEN**

**Caid 40's**  
die gute Zigarette



# Gewerkschaftsbewegung

## Legiens Schmiergelder.

Die „Rote Fabrik“ gibt die von uns schon gestern besprochene Erklärung Wigdor Koppes zur Angelegenheit der Samjet-Lokomotiven unter der Überschrift wieder: „Legiens Schmiergelder.“ Sie sucht den Anschein zu erwecken, als hätte sich Legien für die Vermittlung des russischen Lokomotivenauftrags persönlich „schmierien“ lassen wollen. Das kommunistische Blatt verleumdet bewußt, da ihm die Verhandlungen über den Lokomotivenauftrag bekannt sein müssen. Es muß wissen, daß im Fall des Zustandekommens jenes Auftrags der ganze Zwischengewinn restlos statt kapitalistischen Vermittlern der organisierten Arbeiterschaft zugeflossen wäre, ohne daß sich Genosse Legien dabei auch nur um einen Pfennig bereichert hätte. Derartige Lügen zu erfinden, um die sozialdemokratischen Gegner herabzusetzen, war bisher die Art der Deutschnationalen, jetzt treiben es die Kommunisten ebenso. Die Gestesdemokratie wird immer deutlicher.

## Gegen Moskau und Arbeitsgemeinschaften.

Auf seiner letzten Tagung in Bremen billigte der Zentralrat des Zentralverbandes der Angestellten gemeinsam mit dem Vorstand die Ablehnung der Moskauer Thesen durch die Afa und erklärte, daß Mitglieder, die diese Thesen billigen, nicht Beamte der Organisation sein dürfen. Die Zusammenarbeit mit der Amsterdamer Internationale wurde als unerlässlich bezeichnet. Gegen Mitglieder, die dem Beschluß zuwiderhandeln, soll mit allen sühnungsgemäßen Mitteln vorgegangen werden.

In diesem Zusammenhang wurde die Tätigkeit des Redakteurs Paul Lange, eines der lautesten Streiter im Kampf für Moskau, der die Bekämpfung der Grundzüge der Dritten Internationale vermissen ließ, gemißbilligt. Lange erklärte darauf, daß er die Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) gegen die Dritte Internationale billige und sich verpflichtet, entschieden gegen die Thesen der Moskauer Internationale in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen und daraus alle Konsequenzen zu ziehen.

Das organisationsfeindliche Verhalten der sog. „Berliner Opposition“ wurde scharf verurteilt. Verboden wurde die Beteiligung an selbständigen Betriebsratsorganisationen. Die Industrieverbände fanden Ablehnung, da durch sie die Angestelltenbewegung zerrissen und die Bekämpfung der wirtschaftsfeindlichen Organisationsformen unmöglich gemacht würde. Nach einem Referat über Arbeitsgemeinschaften wurde beschlossen, auf den T. D. G. B. und die Afa dahin einzuwirken, daß sie ihren Austritt aus den Arbeitsgemeinschaften erklären.

## Die Fabrikarbeiter-Internationale.

Ende Oktober tagte in Amsterdam der dritte internationale Kongress der Fabrikarbeiter. 20 Delegierte, die 2417000 Mitglieder vertreten, waren erschienen aus den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Deutschösterreich, Tschechoslowakei (deutscher und tschechischer Verband), England, Dänemark, Norwegen, Schweden. Aus Frankreich war keine Delegation erschienen. Die Vertreter der Organisation für chemische Arbeiter aus dem Ausland konnten wegen Polarisierung der Vertretungen nicht teilnehmen. Das internationale Arbeitsamt hatte Rhode zur Teilnahme am Kongress entsandt. Dudgeest und Himmen vom Internationalen Gewerkschaftsbund waren zur Begrüßung erschienen.

Der bisherige Sekretär Brey (Deutschland) erklärte in seinem mündlichen Bericht, die Fabrikarbeiter-Internationale müsse ihr Tätigkeitsgebiet erweitern. Neben dem Austausch wichtiger Informationen habe sie ihre Aufmerksamkeit dem Arbeiterkampf zu widmen. In allen Ländern sind gute organisatorische Erfolge erzielt worden. Der Kongress beschäftigte sich mit der Regelung des Uebertritts von Mitgliedern aus einer der Internationalen angeschlossenen Landesorganisation in eine andere. Eine endgültige Einigung war nicht möglich. Der Kongress stimmte einem Vorschlag der zur Ausarbeitung eines Regulators eingesetzten Kommission zu, das Exekutivkomitee zu beantragen, Uebertrittsbedingungen vorzubereiten und diese dem nächstfolgenden Kongress vorzulegen. Einem von der Kommission vorgelegten Regulator gab der Kongress seine Zustimmung. Danach befindet sich nunmehr der Sitz der Internationalen Sekretärats am Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Organe der Internationalen Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände sind der Internationale Kongress und das Exekutivkomitee. Dieses besteht aus 8 Mitgliedern. In das Komitee entsenden Deutschland, England, die skandinavischen Länder, Frankreich und Belgien und Österreich und die Tschechoslowakei je einen Vertreter. Die Veröffentlichungen der Inter-

nationale erfolgen in deutscher, französischer, englischer und schwedischer Sprache.

Die Fabrikarbeiter-Internationale tritt geschlossen und gefestigt auf den Plan als vor dem Kriege. Nichts kann diesen einheitlich gerichteten Geist zerlösen wenn es die Arbeiterschaft nicht selbst tut. Vor diesem Verbände möge sie bewahrt bleiben.

## Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen.

Das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe teilt mit: Ueber die Aufgaben der Demobilisationskommission in Bezug auf die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen der Schlichtungsausschüsse sind wiederholt Zweifel bevoorgezogen, zu deren Behebung der Handelsminister die Demobilisationskommission (im allgemeinen die Regierungspräsidenten) ernannt angewiesen hat. Danach soll der Regierungspräsident bei Gesamtschlichtungen nur dann zur Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen als dem letzten Hilfsmittel schreiten, wenn er überzueut wird, daß die im Schiedsspruch getroffene Regelung zweifellos der Billigkeit entspricht, ein staatliches Einwirken zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens unerlässlich ist und auch den arbeitsrechtlichen Erfolgen verfehlt. In erster Linie kommen hierbei Gesamtschlichtungen in lebenswichtigen Betrieben in Betracht. Ein drohender Streik hingegen ist für sich allein kein ausreichender Grund, um die Verbindlichkeitsklärung anzubringen. In welcher Weise sich der Demobilisationskommission von der Nichtkeit der Schiedssprüche überzueut, ist in sein pflichtgemäßes Ermessen gestellt. Bei Streitigkeiten über den Abschluß von Tarifverträgen ist die Entscheidung in der Regel nicht eher anzufragen, bis den Parteien Gelegenheit gegeben ist, in einer kontraktualistischen Verhandlung zu dem Antrag auf Verbindlichkeitsklärung Stellung zu nehmen. Inwieweit in anderen Fällen eine persönliche Verhandlung mit den Parteien angezeigt ist, wird von der Beurteilung des Einzelfalles abhängen. In allen zweifelhaften Fällen sind derartige Verhandlungen zweckmäßig.

## Ende des Binnenschifferstreiks.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für die Binnenschiffer bei den norddeutschen Kanälen, den der Schlichtungsausschuss am 5. November unter dem Vorsitz des Reichskommissars Weibich erfaßt hat, für verbindlich erklärt. Die streikenden Binnenschiffer haben die Arbeit wieder aufgenommen.

## Richtung, Einseher!

Die über die Stellung „Lindenhof“ verhängte Sperre ist hiermit aufgehoben. Deutscher Arbeiter-Verband, Verwaltung Berlin.

## An die Ortsausschüsse des A. D. G. B.

Bei den Wahlen der Richter zu den Gewerbegerichten hat sich mehrfach gezeigt, daß die Ortsausschüsse der Afa und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit getrennten Listen in die Wahlarbeit einetreten sind. Dies hat naturgemäß zu einer Stimmenverteilung geführt, die den Gewerkschaften zugute kommen mußte. Die Afa und der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes haben sich deshalb dahingehend verständigt, daß gemeinsame Listen aufzustellen sind. Die Ortsausschüsse werden ersucht, mit denen der Afa die erforderliche Fällung zu suchen.

Der Tarifvertrag im Kolonialwaren- und Feinstoff-Handel vom 31. Juli ist für das Gebiet der Einheitsgemeinde Berlin mit Wirkung vom 1. Juni für allgemein verbindlich erklärt worden.

Die Vereinigung mittlerer technischer Staatsbauernämter hat in ihrer außerordentlichen Mitgliederversammlung ihre Auflösung und den geschlossenen Uebertritt zum Bund der technischen Angestellten und Beamten beschlossen. Maßgebend hierfür war die Erkenntnis, daß unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse die Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Staatsbauernämter nur mit Hilfe großer und starker Berufsorganisationen möglich ist. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der mit seiner Hochgruppe Staatsbeamter den weitesten grössten Teil aller Staatsbeamter im Reich vertritt, bietet dafür die beste Gewähr.

Richtung S. V. D.-Metallarbeiter! Sonntag 9 Uhr Versammlung im „Vereinsheim“, Alexanderstr.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Neue Mitglieder-Versammlungen: Kordien III, 7/8, Uhr, im Restaurant „Zum Legehend“, Köpenick, Köpenicker Str. — Reinholdsdorf, 7/8, Uhr, im Restaurant „Schule, Wittenau, am Dehnhof. — Legel, 7/8, Uhr, im Café „Hohenzollern“, Stralendorfer-Endhaltestelle. — Siemensstadt, 7/8, Uhr, in der „Schönhauser“, Rommendammsallee. — Nachgruppen-Versammlung: Maschinen- und Werkzeugbau und Eisenarbeiten, 7 Uhr, im großen Saal der Buchdruckerei, Chausseest. 64. Holzindustrie und Möbelhandel. Heute 7/8, Uhr in „Haveland“, Havelandstr. 33/34 (Zusammenkunft der Funktionäre

und Betriebsräte der Holzindustrie und des Möbelhandels, soweit sie in Afa-Verbänden organisiert sind.

Deutscher Wertweiser Verband. Funktionär- und Vertrauensmännerversammlung der gesamten Holzindustrie: Heute, 7 Uhr, Havelandstr. 33/34 (Zusammenkunft), Neue Friedrichstr. 33.

# Parteinachrichten.

Der Bezirksparteitag für die Provinz Schleswig-Holstein.

Am Sonntag, den 7. und Montag, den 8. November tagte im Gewerkschaftshaus zu Kiel der Bezirksparteitag für Schleswig-Holstein. Aus dem vom Bezirksverband Scheidegger Hadelberg erstatteten Bericht ging hervor, daß die Gesamtzahl der Mitglieder, die am 1. April 1919 32064 betrug und am 1. April 1920 78288 gestiegen war, am 1. Juli 1920 wiederum sich auf 80000 gehoben hat. Dabei ist zu bedenken, daß alle, die in großer Zahl während der Revolution zu uns gekommen waren und während des Vertragsablaufs vertrieben, vollkommen ausgeblieben sind. Außerdem ist eine Verminderung der Mitgliederzahl auf dadurch zu verzeichnen, daß die gesamte Marine, unter der wir zahlreiche Mitglieder hatten, von Kiel fortgekommen ist. In Anbetracht dieser Tatsache darf man die Ziffer von über 80000 organisierten Parteigenossen in der Provinz Schleswig-Holstein, welche sich auf 280 Ortsvereine verteilen, als außerordentlich günstig

bezeichnen. Während noch vor einem Jahre die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung das alleinige Parteiorgan der Provinz war, haben wir jetzt selbständige Organe in Flensburg, Sülam und Bergedorf-Sande. Außerdem sind das „Hamburger Echo“ und der „Schleswiger Volksbote“ in der Provinz noch sehr stark verbreitet. Sehr erfreulich waren auch die Berichte über die Bildungs- und Jugendarbeit, welche vom Sekretär Wilhelm erstattet wurden, sowie der Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Angestellten und Beamten, welchen Gen. Dr. Rittmeyer erstattete. Zur Förderung der Frauenorganisation beschloß der Parteitag, die Genossin Luise Schröder, Mitglied des Reichstages, als Leiterin der Frauenbewegung in Schleswig-Holstein anzustellen. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein glänzendes Referat der Genossin Marie Juchacz, Mitglied des Parteivorstandes, über

## die politische Lage

und die Wahlen für Schleswig-Holstein.

Eine Revision des Organisationsstatuts, soweit sie sich durch die Praxis nötig machte, wurde vorgenommen. Der Sitz des Bezirksverbandes bleibt nach wie vor Kiel. Die bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt. Als Kandidaten für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen in Schleswig-Holstein wurden folgende Genossen aufgestellt: a) zum Reichstag: Abg. Karl Legien-Berlin, 2. Abg. Luise Schröder-Altona, 3. Abg. Karl Frohme-Hamburg, 4. Parteisekretär Otto Eggerstedt-Kiel, 5. Schriftführer Dr. Adolf Adler, Reichsminister des Auswärtigen a. D. Dankensie, 6. Theodor Schernewitz-Kiel, Gewerkschaftlicher Reichsbund der Kriegesbeschädigten, 7. Bezirkssekretär Max Richter-Neumünster, 8. Redakteur Richard Berner-Hamburg usw.; b) zum Landtag: 1. Abg. Breckow-Kiel, 2. Abg. Peter-Hochdorn, 3. Lehrerin Toni Jansen-Kiel, 4. Bezirkssekretär Richter-Neumünster, 5. Regensburger-Kiel, 6. Evers-Lübenburg i. H., 7. Senator Thomas-Altona, 8. Bürgermeister Stoll-Lauenburg a. E. usw.

Verantwortl. für den textl. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. W. G. Berlin, Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermanns-Druckerei u. Verlagsanstalt Carl Simon & Co., Berlin, Lindenstr. 2, 10000 1. Auflage.



General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg: Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114. Telefon: Amt Wilhelm Nr. 4916 und 4941.



## Hühneraugen

Mornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol 10000fach bewährt. Pflanzl. M. 3. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Kukirol steht einzig da.

# A. Wertheim Lebensmittel

Leipziger Strasse Königstrasse Rosenthaler Strasse Moritzplatz

Sowohl Vorrat:

Fleisch	Gemüse	Obst	Geflügel	Fische
Querrippe Pfund 11 <sup>00</sup>	Grünkohl Pfund 35 <sup>Pf.</sup>	Tafeläpfel Tiroler 1 <sup>80</sup>	Gänse Pfund 12 <sup>00</sup> 13 <sup>00</sup>	Heringe grüne, Pfd. 3 <sup>60</sup>
Roastbeef Pfund 12 <sup>00</sup>	Rübchen Märk. 40 <sup>Pf.</sup>	Jäger-Äpfel Pfund 2 <sup>40</sup>	Gänseklein . . 17 <sup>50</sup>	Makrelen frisch, Pfd. 3 <sup>60</sup>
Schmorfleisch 12 <sup>00</sup>	Sellerie . . Pfund 40 <sup>Pf.</sup>	Goldparmänen 2 <sup>30</sup>	Gänsekeul. Pfd. 16 <sup>50</sup>	Karpfen leb., Pfund 12 <sup>50</sup>
Rindfleisch Geh. Pf. 13 <sup>00</sup>	Maronen . . Pfund 2 <sup>40</sup>	Neue Feigen Pf. 5 <sup>50</sup>	Gänse atücken-fleisch . Pfd. 12 <sup>50</sup>	*Schleie kleine leb., Pfund 10 <sup>50</sup>
<b>Wurst</b>	<b>Weißkohl . . Pfd. 25 Pf.</b>	<b>Zwiebeln . . Pfd. 85 Pf.</b>		<b>Käse</b>
Teewurst . Pfund 27 <sup>00</sup>	<b>Rotkohl . . . Pfd. 25 Pf.</b>	<b>Kochäpfel . . . Pfd. 1<sup>30</sup></b>		Steppen käse Pfund 12 <sup>00</sup>
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfd. 26 <sup>00</sup>	<b>Mohrrüben Pfd. 25 Pf.</b>	<b>Kochbirnen . Pfd. 1<sup>40</sup></b>		Goudakäse Pfd. 15 <sup>80</sup>
Jagdwurst . Pfund 21 <sup>00</sup>				Holländer Pfd. 18 <sup>00</sup>
Landleberwurst 21 <sup>00</sup>				Kunstthong Pfund 7 <sup>20</sup>
Blutwurst . Pfund 16 <sup>00</sup>				Pflaumen-Marm. 3 <sup>25</sup>
Zwiebel leberwurst Pfund 16 <sup>00</sup>				3-Frucht-Marmel. mit 50 Proz. Zucker Pf. 4 <sup>40</sup>
Rotwurst . Pfund 20 <sup>00</sup>				

**Große Bücklinge . . . 6<sup>40</sup>**

**Kokosfett** Pfund 17<sup>00</sup>  
**Sauerkohl** Pfund 70 Pf.

**Rotwein** (Insochl. Glas und Weinsteuer)  
1918 Longeville . . . . 14<sup>20</sup>  
1917 Ungar. Rotwein . . 14<sup>50</sup>  
1918 St. Emilion . . . . 19<sup>20</sup>  
1918 Château du Pm . . 23<sup>20</sup>

**Spirituosen**  
Wacholder Brantwein 29<sup>00</sup>  
Deutscher Weinbrand 1/2 Pf. 52<sup>50</sup>  
Deutscher Weinbrand 1/4 Pf. 26<sup>50</sup>  
Cuba-Rum 40% 26<sup>00</sup>

**Kolonialwaren**  
Maisgriß entölt, entbitt. Pfd. 3<sup>00</sup>  
Maismehl entölt, entbitt. Pfd. 3<sup>00</sup>  
Haferflocken . . . . Pfund 3<sup>00</sup>  
Erbsenwurst 1/2 Pfund 3<sup>00</sup>

**Franz. Kognak** Original Marlot & Co . . . . 74<sup>00</sup>

**Apfelwein** einschließlich Glas und Steuer . . . . 4<sup>40</sup>

**Große Saizheringe** Stück 65 Pf.